



## Liebe Leserin, lieber Leser,

traditionell im Dezember ist sie da, die Zeit für die Rückblicke. Und einen Moment innezuhalten und über das noch einmal nachzudenken, was im zu Ende gehenden Jahr war, macht uns auch bewusst, wie die Zeit rast und wie ein Thema das nächste verdrängt.

Natürlich haben wir in Sasel noch viel mit der endgültigen Baufertigstellung des Hauses an der Saseler Chaussee zu tun gehabt. Aber, was zunächst kaum vorstellbar schien, sogar der Rasen hinter dem Haus ist endlich angewachsen! Und der Durchgang zur Saselkoppel hat eine Beleuchtung bekommen, damit auch in der Dunkelheit der Weg durchs Gelände nicht zum Abenteuer wird.

Ohne Sanierungsarbeiten geht es nicht. Der Beton eines Kellereingangs war im Laufe der Jahre so arg beschädigt, dass er erneuert werden musste. Und bei den Bauarbeiten wurde festgestellt, dass ein dort entlanglaufendes Abwasserrohr ebenfalls beschädigt war. Also wurde noch mehr aufgebaggert und ein Meter hoher Erdhügel zeugte wochenlang davon, dass hier doch nicht nur eine Kleinigkeit repariert werden musste.

Im Hause wurde eine neue Verkabelung für Telefon, Hausnotruf und Fernsehen verlegt und nun ist die Technik in diesem Bereich wieder auf neuestem Stand und funktioniert nach den üblichen Anfangsschwierigkeiten störungsfrei.

Der Ambulante Dienst hat sein neues Domizil bezogen und hat seinen Sitz jetzt auch gut erkennbar direkt an der Straße. Und trotz Umzugsstress und anfänglichen Schwierigkeiten hat unser Ambulanter Dienst unter der Leitung von Herrn Weber bei der jährlichen Qualitätsüberprüfung durch den Medizinischen Dienst der Krankenkassen in allen Prüfbereichen eine glatte 1,0 als Bewertung erhalten – herzlichen Glückwunsch an das gesamte Team! Bei aller Kritik an den Bewertungen darf doch gesagt werden, dass das Vertrauen unserer Patientinnen und Patienten in die Arbeit des Ambulanten Dienstes gerechtfertigt ist.

In Dresden haben wir im Laufe des Jahres noch erheblichen Aufwand betrieben, um dem Oberverwaltungsgericht klar zu machen, wie dringend wir die Aufstockung des Neubaus benötigen. Im November war

der Gerichtstermin. Nach allem, was wir bisher wissen (denn das Urteil liegt immer noch nicht vor) waren unsere Bemühungen aber wohl vergebens.

In Bergedorf hat Frau Pagels das Ruder übernommen und kümmert sich um die Studierenden und die Wohnhäuser. „Neue Besen kehren gut“ heißt es – und das hat Frau Pagels auch im wörtlichen Sinn unter Beweis gestellt. In gemeinsamen Anstrengungen mit den Bewohner/innen und den Mitarbeiter/innen sind im Haus umfangreiche Aufräumarbeiten erfolgt, einige Gemeinschaftsräume wurden neugestaltet und ein Gartenbetrieb hat die Gartenanlage großflächig von Gestrüpp und Totholz befreit. So kehrt ein Stück mehr an Gemütlichkeit in das Haus ein. All das entbindet uns aber nicht, eine nachhaltige Zukunftsplanung für das Grundstück mit dem Wohnheim zu finden in einer Zeit, in der die energetische Dämmung von Gebäuden und die Schaffung von Wohnraum hohe Ziele sind. Die derzeitigen Planungen sehen einen Neubau vor mit mehr Wohnungen, für Studenten und zusätzlich auch für Senioren.

Und damit bin ich auch schon bei den vor uns liegenden Aufgaben. Aber davon mehr zur gegebenen Zeit. Jetzt wünsche ich Ihnen erst einmal eine besinnliche Adventszeit, ein frohes Weihnachtsfest und alles Gute für das neue Jahr. Haben Sie eine gute Zeit!

Ihr Peter Eck, Vorstand

### UNSER SPENDENKONTO

Schon mit einem geringen Betrag können wir viel erreichen!



JOHANN CARL MÜLLER-STIFTUNG  
Bank für Sozialwirtschaft AG  
IBAN: DE46251205100007494800  
BIC: BFSWDE33HAN



## Neues aus Bergedorf

Kirsten Pagels, Leitung Studierendenwohnheim Bergedorf

Gerade passiert hier in Bergedorf recht viel, auf ganz unterschiedlichen Ebenen, doch dazu in den nächsten Ausgaben vielleicht ein wenig mehr.

Ich möchte in dieser Ausgabe den Blick auf die hier wohnenden Studierenden richten.

Das neue Wintersemester 2019/2020 hat begonnen und mit ihm viele Erstsemester, die in dieser Zeit voller Aufregung und Neugier ihr Studium beginnen. Letzte Woche kam eine Studentin aus Nigeria zu mir und bat mich um Hilfe.

Die junge Frau wohnt seit Oktober hier bei uns und studiert im Masterstudiengang Public Health. Aktuell leben hier neun Studierende dieses Fachs. Es gehört zur Fakultät Life Science und wird hier auf dem wenige Gehminuten entfernten Campus der HAW Bergedorf auf Englisch gelehrt. „Public Health“, auf Deutsch „Öffentliche Gesundheitspflege“, ist ein Fachgebiet, das sich mit der öffentlichen Gesundheit, also Bevölkerungsgesundheit beschäftigt. Es geht dabei in der Praxis darum Krankheiten zu verhindern, Leben zu verlängern, physische und psychische Gesundheit zu fördern



und das bezogen auf die Bevölkerung. Dafür ist Public Health auf die Zusammenarbeit mit vielen Disziplinen angewiesen, z.B. der Gesundheitspolitik, Pflegewissenschaften, Medizin, Gesundheitssystemforschung, Rechtswissenschaft, um nur einige zu nennen.

Mit einem Fragebogen unter dem Arm fragte sie mich, ob ich wüsste, wo sie vielleicht eine Befragung bei Senioren durchführen könne. Sie habe die Aufgabe von der Hochschule gestellt bekommen und in Bergedorf in einem Seniorenzentrum bereits angefragt, wäre aber abgelehnt worden. Ich erzählte ihr, dass die Stiftung auch eine Service-Wohnanlage betreibt und auf meine telefonische Anfrage hin hat meine Kollegin Frau Petersen, Leitung der Service-Wohnanlage in Sasel, sofort ihre Unterstützung zugesagt.

Die Befragung, der Fragebogen war selbstverständlich in deutscher Sprache verfasst und konnte dann sehr zeitnah stattfinden. Dafür bedankt sich die nigerianische Studentin bei Frau Petersen und den Damen und Herren, die sich zur Befragung bereit erklärt haben. Durch diese Unterstützung konnte die junge Frau ihre erste kleinere Studienaufgabe hier in Deutschland erfolgreich bewältigen.



## Leserbrief

Artikel „Es war einmal ...“ – Ausgabe August 2019

Die harmonieliebende Mitbewohnerin U. Wille

Es war einmal ...! Diesmal fällt es mir schwer, einen Bericht für unsere doch immer so positive Zeitung zu schreiben! Und trotzdem möchte ich mich vorsichtig zu diesem heiklen Thema äußern.

Im ersten Moment war ich erschrocken und empört über diesen nicht so schönen Artikel „Es war einmal!“ Habe zum Glück – und auch durch Zufall – viele verschiedene Meinungen gehört. Auf beiden Seiten besteht – meiner Meinung nach – Klärungsbedarf!

Auch ich habe öfter den kleinen Edeka-Laden betreten – und dachte mir so meinen Teil bei der Dame hinter der Kasse! Z.B. wie es in den Wald hinein schallt, so kommt es auch zurück ... Nun gut – wenn es ein paar Mitbewohner mit der Höflichkeit nicht so genau nehmen

oder gar durch Krankheit – tut es mir für die Verkäuferin leid und ich verstehe teilweise ihre Haltung. Aber gleich das ganze Haus für das schlechte Benehmen einiger zu verurteilen – das sollte man nochmals überdenken!

Ich wohne seit über fünf Jahren in dieser Stiftung und mir ist noch nie eine unfreundliche Mitbewohnerin begegnet! Und ich treffe viele, da ich sechs Tage die Woche das herrliche Schwimmbad benutze und ehrenamtlich ein Beet bearbeite – was mir viel Spaß bringt. Natürlich freuen wir uns bzw. ich kann ja nur für mich sprechen – dass es diesen Kiosk gibt! Aber es beruht doch viel auf Gegenseitigkeit und Miteinander?!

Ich selbst habe in meinem Beruf mit sehr viel älteren Herrschaften zu tun gehabt. Ich meine es beurteilen zu können was hier im Argen ist, ohne jemandem zu nahe zu treten. Meine Devise – erst einmal im Guten versuchen! Bin fast immer prima damit durchs Leben gekommen und man erleichtert sich selbiges. Nur mal ein Lächeln für den anderen und man bekommt so viel zurück. So bin ich erzogen und das ist verdammt lange her!





## Vorfreude, schönste Freude

Sabine Schöne, Hausleitung Dresden

Alle Jahre wieder freuen wir uns schon sehr auf die schöne und besinnliche Adventszeit.

Vor allem auf das Plätzchen backen. Allein – für den eigenen Bedarf, mehrere Sorten und dann noch einmal mit unseren drei Enkelkindern. Sie sind mittlerweile schon 13, 10 und 8 Jahre alt und das Backen ist zum Ritual bei Omi und Opa geworden, seitdem sie noch nicht zwei Jahre alt waren.

Sie backen nach Herzenslust, anschließend können sie ihre Kunstwerke, reichlich verziert, mit nach Hause nehmen. Der Teig wird natürlich in doppelter Menge vorbereitet, da er sonst nicht reichen würde, denn es wird genascht, was das Zeug hält.

Von meiner Schwiegermutter habe ich ein tolles Rezept, weitergereicht schon über Generationen. Der Favorit unserer ganzen Familie. Ich möchte es gern an Sie weitergeben.

### Zutaten:

500 g Mehl

1 Backpulver

375 g Zucker

2 Eier ( M )

1/8 l Milch bei Bedarf

200 g Honig

125 g geriebene Walnüsse

125 g Butter

Je ½ TL: Zimt, Muskat, Nelken,

geriebene Zitronenschale

1 Päckchen Schokopuddingpulver

2 EL Kakao

Das mit dem Backpulver gemischte Mehl wird in eine große Schüssel gesiebt und zu einem Kranz auseinander gezogen. In die Mitte Zucker Eier und ein bisschen Milch geben, im Kranz miteinander vorsichtig verrühren. Danach den zerlassenen Honig, die Gewürze, das Pudding-

pulver und die Nüsse untermengen. Die kalte Butter in kleinen Stückchen in die weiche Masse pflücken. Mit dem Mehl zu einem Kloß verarbeiten, evtl. noch etwas Milch dazu, falls man die angegebene Menge nicht genommen hat und der Teig zu trocken wirkt. Den Kloß in eine Schüssel legen, etwas mit Mehl bestäuben, mit einem Tuch abdecken und einen Tag stehen lassen (in einem kühlen Keller oder Zimmer bis zu fünf Tagen).

Teig vor Gebrauch nochmal kneten, relativ dünn auf gut bemehlter Fläche ausrollen und Formen ausstechen. Nach Belieben mit Nüssen, Mandeln, Rosinen bestücken – oder einfach nur mit Ei bestreichen oder sie so belassen.

Bei ca. 170/180 Grad 10 bis 12 Minuten backen.

Sehr gut schmecken sie auch, wenn sie mit Zitronen- oder Schokoglasur bestrichen werden.

In einer Dose oder einem Stollenkarton aufbewahren, sie werden dann weich und schmecken besonders gut.

Nun wünsche ich Ihnen gutes Gelingen und guten Appetit.

Meine Plätzchen sind schon seit Anfang November fertig und ziehen gut durch. Gekostet wird erst ab 1. Advent, sehr zum Leidwesen meines Mannes. Verleben Sie eine schöne und gemütliche Vorweihnachtszeit!





## Unser Stadtteil Sasel

Isolde Scheuevens, Mieterin

Es ist vielleicht nicht uninteressant für die Nicht-Saseler unter den BewohnerInnen der Stiftung zu erfahren, wie sich ihre neue Heimat darbietet.

Vor gut 700 Jahren gab es hier vier Bauernhöfe im typischen Fachwerkstil, in denen Mensch und Tier unter einem Dach lebten. Die Äcker wurden von allen gemeinsam genutzt – festgelegte Streifen pro Familie. Fiel die Ernte gering aus, so war es eine große Belastung, der kirchlichen und adligen Obrigkeit ein Zehntel der Ernte abzutreten.

Heute ist der Stadtteil im grünen Nordosten eine beliebte Wohngegend nahe des Alsterlaufs und ein guter Mix aus Urbanität und Ländlichkeit mit einer hohen Dichte an Einfamilienhäusern.

1296 wurde das Dorf erstmalig urkundlich erwähnt. Der Name „Sasle“ oder „Saslo“ stammt wahrscheinlich aus dem Altsächsischen und setzt sich aus „Sahs = Stein“ und „Loh = Hain“ zusammen. Politisch war es erst dem Herzogtum Schleswig-Holstein Gottorp zugeteilt, ab 1771 ging es an Dänemark und Mitte des 19. Jahrhunderts an Preußen.

Mit dem Großhamburg-Gesetz gehört es, wie zahlreiche andere Dörfer auch, seit 1937 zur Hansestadt. Ich möchte die traurige Seite während des 2. Weltkrieges nicht verschweigen: 1944 wurde eine Außenstelle des KZ Neuengamme errichtet. Die Frauen von dort mussten Aufräumarbeiten leisten und Trümmerschutt weiterverarbeiten sowie in Tongruben arbeiten.

Die Beseitigung der Wohnungsnot nach dem Krieg profitierte von der bereits 1920 begonnenen Aufsiedlung der Feldmark, wodurch bis 1980 viele Baugrundstücke entstanden. Der Boom in Sasel und seine Beliebtheit stiegen seither stetig an. 2013 gab es 23.647 Einwohner auf einer Fläche von 8,4 qkm. Sasel gehört zum Bezirk Wandsbek.

Der wirtschaftliche Mittelpunkt ist der Saseler Markt mit rundum guten Einkaufsmöglichkeiten von Spezialgeschäften, Supermärkten, Apotheken, Post, Banken und Ärzten. Einige Geschäfte sind immer noch Familienbetriebe: Fischfeinkost Veldhoen seit über 80 Jahren und Betten Benke seit 1924.

Der Wochenmarkt findet Do. und Sa. von 8 – 13 Uhr auf dem Platz mit frischem Gemüse, Obst etc. überwiegend aus der Region statt. Zudem ist der Markt ein allseits beliebter Treffpunkt für jedermann zum kleinen

Klönschnack. In kurzer Entfernung zum Zentrum liegt unsere Seniorenwohnanlage. Dadurch fantastisch angebunden an das bunte Treiben im Stadtteil.

Rund um den Markt gibt es Cafés und Gaststätten sowie einen Weltladen direkt neben der Vicelinkirche von 1962 mit ihrer Kita. Das historische Gebäude im roten Klinkerbau, das ehemalige Rathaus, 1927 erbaut, liegt gegenüber und beherbergt heute ein Restaurant.

Die Infrastruktur des Stadtteils bietet gute Busverbindungen zu den umliegenden Stadtteilen und in die Innenstadt. S-Bahnstationen sind auch nicht weit entfernt.

Bemerkenswert ist das Sasel-Haus von 1830 am Saseler Parkweg. Es ist mit großem Einsatz der Bürger vor dem Abriss 1980 bewahrt worden und heute ein sehr beliebtes und großes Kulturzentrum über Sasels Grenzen hinaus: Konzerte, Kurse, Sport- und Kreativangebote sowie Kindervorlesungen werden dort angeboten. Besonders beliebt sind die stets ausgebuchten klassischen Sonntagskonzerte.

Auch die Oster- und Weihnachtsmärkte sind weithin bekannt und stark besucht, weil sie ein geschmackvolles Sortiment echten Kunsthandwerks bieten.

Sasel ist für die Bewohner auch so attraktiv, weil es wunderschöne Naherholungsgebiete wie den Alsterwanderweg bietet. Ideal zum Wandern, Joggen und Radfahren. Und auf der Alster kann man Paddeln oder Kanufahren und den herrlichen Flusslauf und die schönen Uferzonen genießen.

Die Mellingburger Schleuse ist ein beliebtes Ziel, sie ist die einzige originale Alsterschleuse von 1854, mit der die Kanuten ihre Boote zu Wasser lassen können. Im Traditionslokal kann man im Sommer auf der Terrasse den Blick auf die Alster genießen.

Im Nordosten liegt seit 1975 das Vogelnaturschutzgebiet Hainesch/Iland, 74 ha groß. Es ist von kleinen Wasserläufen der Saselbek durchzogen und auf den weiten Pferdekoppeln sagen sich nachts buchstäblich Fuchs, Hase und Rehe gute Nacht. Zur Einkehr lädt die Alte Mühle ein, die bis ins 16. Jahrhundert zurückdatiert werden kann. Auch die Volksdorfer Teichwiesen sind mit dem Rad oder Bus schnell zu erreichen. Ein 300 m breites, 1 km langes Feuchtgebiet mit seltenen Pflanzen- und Tierarten. Besonders stolz ist man auf das Knabenkraut, eine Orchideenart.

Wer in einem solch lebendigen Stadtteil seinen Lebensabend genießen und gestalten kann, gehört wahrlich zu den glücklichen Menschen und ist um das Angebot vor der Haustür zu beneiden.





## Fontane zum Jahreswechsel

Isolde Scheuevens, Mieterin

Für die Ausgabe im Dezember habe ich ein passendes Gedicht von Theodor Fontane, der am 30. Dez. 1819 in Neuruppin geboren wurde und dieses Jahr wird groß sein 200. Geburtstag gefeiert. Ein streitbarer Geist und wie ich finde noch sehr zeitgemäß.

### Aber es bleibt Th. Fontane

„Wie konnt' ich das tun, wie konnt' ich das sagen!“  
So hört man nicht auf, sich anzuklagen,  
Bei jeder Dummheit, bei jedem Verlieren  
Heißt es: „Das soll dir nicht wieder passieren.“  
Irrtum! Heut traf es bloß Kunzen und Hinzen,  
Morgen trifft es schon ganze Provinzen,  
Am dritten Tag ganze Konfessionen,  
Oder die Rassen, die zwischen uns wohnen,“  
Immer kriegt man einen Schreck,  
Aber es bleibt auf dem alten Fleck.

## Wie kam ich zur Trompete?

Wedigo v. Wedel

Im Jahr 1952 lebte ich als 13-Jähriger in einem Internat. Dort gab es einen Posaunenchor. Von meinem Vater wusste ich, dass er als junger Mann mit meiner Großmutter Hausmusik (Klavier und Trompete) spielte, deshalb versuchte ich das Blasen auf einem Blechblasinstrument.



Nach anfänglichen Schwierigkeiten kamen gute Fortschritte und meine Liebe zur Trompete war geweckt.

Das Repertoire war zunächst recht einfach, weshalb ich 1959 mit ein paar Anderen ein Musikkorps gründete, das noch heute besteht.

Von der geistlichen konzertanten Musik abgekommen, spielten wir jetzt Märsche, Walzer, Polkas und weitere Volksmusik. Ich bildete mich fort, sodass ich alsbald 1. Trompeter bzw. Solotrompeter in dem genannten Ensemble wurde.

Nach meiner Verrentung 2004 zog ich von Hannover nach Hamburg und nahm Kontakt zum Bläserchor der Marktkirche Poppenbüttel auf, wurde aufgenommen und bin wieder bei meinen musikalischen Wurzeln - der Kirchenmusik angekommen. Sie werden uns vom Blasen am 1. Advent, 1. Weihnachtstag und 1. Osterfeiertag vor dem Haupteingang der JCM-Stiftung kennen.

jetzt besuchen:

**Neue Fotoausstellung  
von Wolfgang Schlueter  
in der Saselkoppel 20**

## Unsere Tierwelt

**Neues von Füchsen,  
Basstölpeln und  
vielen anderen Tieren**

Seit dem 11. November 2019 zeigt Wolfgang Schlueter in der Johann Carl Müller-Stiftung wieder neue Tierfotos, die er ausnahmslos in freier Wildbahn fotografiert hat. Also keine

Fotos aus Zoos oder Wildparks, bei denen die Tiere immer da sind. Wolfgang Schlueter geht wie ein Jäger auf die Pirsch und sucht seine Motive in der Natur – allerdings mit der Kamera und nicht mit dem Gewehr.

Diese Ausstellung schließt nahtlos an die Wildlife Ausstellungen der letzten Jahre an. Dabei sind neue Bilder von Füchsen, Damwild, Seehunden und vielen seltenen Vögeln. Kommen Sie doch einfach mit – auf einen Streifzug durch unsere heimische Tierwelt.

**Die Fotoausstellung „Unsere Tierwelt“ läuft  
vom 11. November bis zum 6. Januar 2020  
in der Johann Carl Müller-Stiftung,  
Saselkoppel 20, 22393 Hamburg und  
ist täglich von 9.00 – 18.00 Uhr geöffnet.**

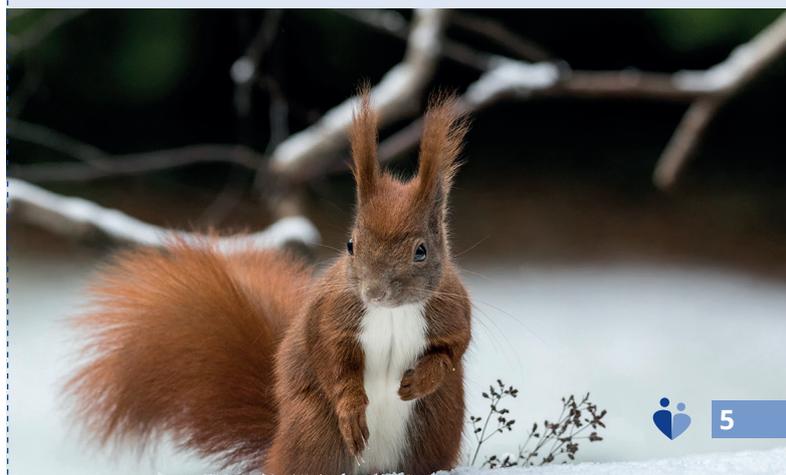
*Kontakt Daten:*

*Wolfgang Schlueter*

*Tel: 0171 2239405*

*Mail: wolf.schlueter@web.de*

*Homepage: ws-photo.jimdo.com*





## Über den Wolken ...?

Ursel Westphal, Mieterin

Wie gern höre ich dieses Lied, wie oft singen wir es in unserem Singkreis in der Saselkoppel – Reinhard Mey spricht mir aus der Seele.

Doch über den Wolken können die kleinen Flugzeuge nur selten fliegen, die Segelflieger schon gar nicht – das Wetter bestimmt unser Fliegerleben. Es ist lange her, dass ich (noch als Flugschülerin) von Aachen über Brüssel und London mit einem einfachen stoffbespannten Motorsegler nach Schottland fliegen wollte. Werner, der Kumpel, war dort als Kriegsgefangener gewesen und hatte das Land lieben gelernt. Ich schildere jetzt mal einen Teil meines damaligen Tagebuches:

**1. Tag:** Wetter einholen (Pflicht vor jedem Flug) – OHJE, ein Tief über Belgien mit Gewittereinlagen. Was tun? Warten.

**2. Tag:** Es klart mittags auf. Wir schaffen es bis Brüssel – wunderschöne Innenstadt.

**3. Tag:** Bei traumhafter Sicht von Pol zu Pol über den Kanal nach Dover und weiter in Richtung Schottland. London planen wir für den Rückflug ein.

**4. Tag:** Mäßige Sicht, doch wenig Wind. Wir hangeln uns durch bis Cambridge, besuchen die legendäre Universität und starten wieder gen Norden, direkt in eine schwarze Wand. Das bedeutet Unwetter. Da geht nur umkehren und Birmingham rufen (Riesen-Flugplatz). Gerade noch vor dem mächtigen Gewitter zwischen zwei Boing 747 gelandet und Flieger festgezurr.

**5. Tag:** Wind 10 Knoten aus 270 Grad, Sicht nur 5 km, erst einmal bis Newcastle, wollen nachmittags nach Edinburgh. Pustekuchen: Wetter in Edinburgh: EGPH 06009 999 6CU006 8SC015 TEMPO. Großes Rätselraten. Die Meteorologen helfen uns, dechiffrieren den Code: Sicht 6 km, Wolkenuntergrenze 600 Fuß, keine Aussicht auf Besserung. Dann eben nicht!

**6. Tag:** Wetter wie gestern, Edinburgh Regen. Wir warten.

**7. Tag:** Keine Wetterbesserung in Edinburgh, hier scheint inzwischen die Sonne. Was jetzt? Auf Edinburgh verzichten, dafür nach Glasgow? Auch das geht nicht, wir kommen gerade noch bis Carlisle.

**8. Tag:** Wetter Glasgow Regen, Manchester Regen. Mit Glück könnten wir an die Westküste und notfalls auf der Insel Barrow landen. Wir schleichen uns tatsächlich

in niedrigster Höhe bei Sicht nur nach unten an den aufliegenden Wolken vor den hohen Bergen die Küstenlinie entlang. Inzwischen regnet es – die Insel Barrow erst zu sehen als wir schon drüber sind. Wir sollen die 27 zur Landung nehmen. Doch plötzlich sagt Werner: „Wir landen nicht, fliegen weiter nach Blackpool.“ Dann kommt Werners Erklärung: „Sieh mal, da ganz vorn am Horizont ist ein heller Streifen, ich lande doch nicht bei Regen (das ist nämlich gefährlich) auf dieser öden Insel, wenn ich sehe, dass das Wetter voraus besser wird. Tatsächlich, wir landen in hellem Sonnenschein an der Pleasurebeach von Blackpool. Wir staunen: 7 km lang nur Spielbuden (es sind hauptsächlich schottische Urlauber, die hier ihr Geld verzocken), abends noch einen Blick nach Westen aufs Meer hinaus: am Horizont zieht etwas sehr Dunkles auf. Das sieht nicht gut aus für morgen.“

**9. Tag:** Wir wollen zum Meteorologen. Alles lacht, wir sollen mal in den Himmel gucken. Na ja, es könnte ja nachmittags besser werden. Ha, ha, tut es nicht. Die Briten kennen ihr Wetter.

**10. Tag:** Endlich Wetterbesserung in Richtung Süden. Wir fliegen entlang der bizarren Küste von Wales, dann vorbei an dem berühmten Stonehenge nach Bournemouth. Nun verschlechtert sich die Sicht erneut. Wieder schleichen wir, diesmal die Südküste Englands entlang, bis Brighton. Gerade noch geschafft, es regnet mal wieder.

**11. Tag:** Früh morgens Gewitter. Wir machen uns Sorgen um unseren draußen stehenden Vogel. Doch dann kommt die Sonne heraus. Wir können fliegen, mit Gatwicks Funkhilfe direkt zum Flugplatz Biggin Hill vor London. Gatwick und Heathrow dürfen wir als kleine Mücke natürlich nicht anfliegen. Jetzt haben wir fast einen ganzen Tag und eine halbe Nacht für London – und das lohnt sich wirklich.

**12. und letzter Tag:** Nebel über dem Kanal! Aber nun wird es doch noch wahr – das Fliegen über den Wolken. Die Nebelschicht ist nur 50m hoch, also See-Nebel. Da können wir locker drüber weg. Und in zwei Stunden, zwar bei schlechter Sicht aber guter Laune trotz der vielen Bombentrichter, die wir in den Dünen unter uns bei Dünkirchen sehen können, landen wir am späten Nachmittag wohlbehalten in Aachen, jubelnd empfangen von Werners Club mit Sekt und rotem Teppich.

Jetzt fühlte ich mich fit für die Pilotenprüfung. Und ich will endlich nach Schottland reisen – mit dem Bus!





## Gemütlichkeit – ein typisch deutscher Begriff

Isolde Scheuven, Mieterin

Wussten Sie, dass der Begriff von Gemüt kommt, sprich von Stimmungen: wie demütig, sanftmütig, kleinmütig, schwermütig, anmutig, missmutig, wohlgenut, von frohgemut ganz zu schweigen. Es gibt noch etliche Eigenschaften, die davon abgeleitet sind.

Die Hochblüte der Gemütlichkeit beginnt im frühen 19. Jahrhundert als die Dampfmaschinen dunkle Dreckwolken ausstießen, Eisenbahnen durch das Land ratterten und mechanische Webstühle Lärm machten. Der Bürger muss nun hinaus ins feindliche Erwerbsleben, während im Haus die züchtige Hausfrau waltet, bemüht, dem abgekämpften Ehemann ein gemütliches Heim zu schaffen.

Die passenden Möbel wurden wuchtiger und ausladender, schwere Stoffe, Teppiche, Ölschinken an den Wänden und bequeme Sofas mit vielen kuscheligen Kissen bestimmen die gute Stube, aber vor allem die behagliche Küche war Treffpunkt fröhlicher Geselligkeit. Beliebt war auch die urgemütliche Kneipe um die Ecke, in der die Männer ihr Bier genossen.

Zuhause las man die Zeitschrift „Die Gartenlaube“, eine Lektüre für die ganze Familie. Zitat daraus: „So wollen wir euch unterhalten und unterhaltend belehren. Es soll euch anheimeln in der Gartenlaube, in der ihr gut-deutsche Gemütlichkeit findet, die zu Herzen spricht. So probiert's denn mit uns und dann Gott befohlen!“

Wann immer es möglich war, zog sich der Bürger zurück, um in Gemütlichkeit dem rauen Alltag

zu entfliehen. Dabei gab es immer schon ein Gefälle zwischen den süddeutschen und norddeutschen Leuten. Denken wir an die bayrische Bierzeltseligkeit: „Ein Prosit der Gemütlichkeit!“

Im 20. Jahrhundert geht es der molligen Gemütlichkeit mächtig an den Kragen. Die Industrialisierung nimmt weiter Fahrt auf und der neue Bauhausstil arbeitet jetzt mit kaltem Stahl, Stoffen aus Eisengarn und mit funktionalen Formen. Der Freischwinger ist das Zeichen der Zeit, kuscheln ist vorbei. Nüchtern und sachlich ist die heimische Wohnkultur.

## Ge·müt·lich·keit

*das Gefühl der Behaglichkeit auslösende Atmosphären*

Quelle: WIKIPEDIA

Als die Nazis an die Macht kommen, verdrängen sie das Bauhaus und ersetzen es durch monströse „Blut und Boden Architektur.“ Aber der Führer selbst flieht zur Erholung in die Bergidylle, um sich dort in gemütlichen Jagdhütten zu entspannen. Gingen selbst den Bossen die größenwahnsinnigen Bauten aufs Gemüt? Da kann man buchstäblich von Hochmut reden.

Man kann es kaum glauben, dass in der Nazizeit ein Hausbuch für die deutsche Familie herausgegeben wurde, das allen Frischvermählten vom Standesbeamten übergeben wurde. Darin heißt es: „Eine geschmackvolle Zusammenstellung von Tapeten, Gardinen und Möbelbezügen schafft eine schöne Farbharmonie, die nicht zahlenmäßig berechnet zu werden braucht, dazu ein paar hübsche Hochzeitsgeschenke, schmissige Sofakissen, eine stimmungsvolle Landschaft

an der Wand und eine freundliche Tischdecke geben dem Raum die letzte Note der Behaglichkeit!“

Klingt das nicht identisch mit den Vorschlägen aus der Gartenlaube?

Dieses Buch mit seinen Anregungen hat das Dritte Reich überlebt und ist mit geringen Abwandlungen bis in die 60iger Jahre aktuell gewesen.

Die 68iger hatten die Nase voll vom Mief der sogenannten Spießbürger und krepelten alles um.

Design oder Ikea und Laptop. Praktisch musste es sein und konnte ruhig in ein paar Jahren im Stil erneuert werden. Man lädt die Freunde zum gemeinsamen Kochen zuhause ein, kommt zum Videos ansehen oder trifft sich in der angesagten Lounge eines Hotels.

Und doch kehrt hier und da wieder das Bedürfnis nach wohnlicher Gemütlichkeit ein. Anders als früher – jetzt in Farben und mit wechselnden Dekor Artikeln von Kitsch bis geschmackvoll. Wir müssen uns nur alte Fotos unserer frühen Einrichtung ansehen und sie mit der Wohnkultur unserer Kinder und Enkel vergleichen, dann wird der Wandel im Geschmack deutlich.

Der Schriftsteller Karl Kraus erkannte schon 1912: „Ich verlange von einer Stadt, in der ich leben soll: Asphalt, Straßenspülung, Haustorschlüssel, Luftheizung, Warmwasserleitung.“

Gemütlich bin ich selbst!“

**Haben Sie alle Unterschiede gefunden? Lösung Weihnachtsrätsel vom Rücktitel**



Kurz vorgestellt:

## Britta Horn

Hausreinigung  
Service-Wohnanlage Sasel



Hallo, mein Name ist Britta Horn.

Am 01.11.2019 habe ich in der Johann Carl Müller-Stiftung als Reinigungskraft in der Hausreinigung angefangen.

Ich freue mich auf Sie, liebe Mieterinnen und Mieter, und auf meine Kollegen.

Auf gute Zusammenarbeit!

Unser Weihnachtsrätsel:

**Bitte finden Sie die 8 Unterschiede der beiden Bilder!**



Kurz vorgestellt:

## Nicole Spiller

Verwaltung Ambulanter  
Pflegedienst



Seit Oktober 2019 befinde ich mich in der Johann Carl Müller-Stiftung zur Einarbeitung als Verwaltungsfachangestellte des Ambulanten Pflegedienstes. Den vollen Aufgabenbereich werde ich ab März 2019 übernehmen und Ihre Ansprechpartnerin sein.

Die ersten Erfahrungen für Verwaltungsaufgaben habe ich bereits in einer Steuer- und Rechtsanwaltskanzlei, sowie im Einzelhandel Abteilung Verwaltung kennen und lieben gelernt.

Es freut mich, eine Mitarbeiterin des Ambulanten Pflegedienstes zu sein und ich arbeite sehr gern hier.

Ich freue mich auf die gute Zusammenarbeit mit allen Vorgesetzten und Kollegen/innen und wünsche allen eine schöne Vorweihnachtszeit.

### IMPRESSUM Unter einem Dach

JOHANN CARL MÜLLER-STIFTUNG  
Stiftungsverwaltung  
Saseler Chaussee 135, 22393 Hamburg  
Tel. 040 226 336 800  
Ansprechpartnerin: Anja Schröder  
Stiftungsbevollmächtigte  
anja.schroeder@jcm-stiftung.de  
[www.jcm-stiftung.de](http://www.jcm-stiftung.de)

### Redaktionsteam:

Anja Petersen (AP)  
Isolde Scheuven  
(Mitglied im Hausbeirat SWA Sasel)  
Anja Schröder (ASC)

Rückblick:

## Jelle Michaelsen

Bundesfreiwilligendienst in der  
Service-Wohnanlage Sasel

Während der Zeit meines Bundesfreiwilligen Dienstes in der Johann Carl Müller-Stiftung habe ich viele verschiedene Bereiche und Arbeitsabläufe kennen gelernt. Zu diesen Bereichen zählten die Hauswirtschaft, die Haustechnik und die soziale Betreuung. Der Bereich Hauswirtschaft beinhaltete die Reinigung der Flure und der öffentlichen Räume wie z.B. der Bibliothek, des Speisesaals und auch des Schwimmbads. Ab und zu half ich auch in der Küche beim Servieren des Mittagstischs für die Mieter aus. Bei der sozialen Betreuung handelt es sich um Hausbesuche, bei denen die unterschiedlichsten Anliegen und Fragen der Mieter besprochen werden. Nach ca. drei Monaten verlagerte sich mein Aufgabengebiet in den Bereich der Haustechnik. Hier habe ich eine Menge über die Funktion, die Anwendung und den korrekten Umgang mit Werkzeugen und Maschinen gelernt – Tipps und Tricks vom Meister persönlich mit inbegriffen. Mir hat mein Bundesfreiwilligen Dienst gut gefallen, ich konnte viel dazu lernen und hatte tolle Kolleginnen und Kollegen, mit denen es immer Spaß gemacht hat, zusammen zu arbeiten. Am 20. Dezember verabschiedete ich mich dann aus meinem Dienst in der JCM-Stiftung.

### Layout: QUERFORMAT

agentur für werbung & design  
Alexandra Wollweber  
[www.querformat-design.de](http://www.querformat-design.de)

### Bildnachweise: ADOBE STOCK

Titel: © S.H.exclusiv  
S. 3: © ricka\_kinamoto  
S. 5: © scalaphotography  
S. 6: © Volker Loche  
S. 7+8: © nataljacernecka  
Weiterhin danken wir unseren Mietern und Mitarbeitern für die Nutzung der privaten Fotos.

**Nächste Ausgabe: April 2020**

